



29

3. 20

**Der Bibliothek der  
Vereinigten Friedrichs-Universität  
Halle-Wittenberg  
geschenkt von**

Frau Marie Conrad aus  
dem Nachlass des Bibliotheksrats  
Dr. Gustav Conrad.

1928

*Info*

~~Handwritten scribble~~



Die Seelen beruhigende  
Belassenheit

Derer

Kinder Gottes,

Ward

Am 3. Sonntage nach Epiphan. einer Christlichen Gemeinde

In der Universitäts-Kirche

Zu Leipzig

vorgestellet,

Von

D. GOTTFRIED OLEARIO,

THEOL. PROF. PUBL.

Leipzig,

Druckts Johann Gottlieb Bauch.

ANNO M DCC XIII.



Die Erbschickung  
Hilffschickung

der

Kinden

der

in der Stadt

zu der Universität

zu Leipzig

verfaßt

D. GOTTFRIED OLFARIO

1720 M DCC XX



## Geneigter Leser!

**D**aß die Verleugnung seines eigenen Willens, und die Ergebenheit in den Willen Gottes, so die Christliche Gelassenheit genennet wird, ein hauptsächlichs Stücke der Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens sey, und den angenehmsten Prospect in die Seeligkeit des zukünftigen gebe, ist außer allen Zweifel. Jedoch, weil nicht ohne ringen zu einem so herrlichen Kleinode zu gelangen, verfehlen dieses köstlichen Zweckes einige, indem sie demselben vor eine gar leichte Sache halten, andere, daß sie die Kreuzigung ihrer Begierden vor unmöglich, und die mit einlaufenden Schwierigkeiten vor unüberwindlich achten, da doch der göttliche Beystand die Mühseligkeit, der man sich hierunter nicht entziehen muß, durch seine Erquickung versüßet, auch das Joch Christi sanffte und die Last leicht macht. Weil nun solcher Gelassenheit Eigenschafft, Grund und Frucht in dieser sehr Geistreichen

Predigt deutlich vorgetragen ist, auch unterschiedene Gottliebende Herzen dieselbe zu ihrer Seelen-Erbauung zu lesen verlanget, wird der Herr Auctor sich nicht entgegen seyn lassen, zu leiden, daß, da er etwan personelle Ursachen zu haben vermeynet, welche ihn dieselbige selbst zum Drucke zu befördern abhalten; deren Inhalt, wie er sorgfältig nachgeschrieben, und darauff genau conferiret worden / allhier an das Licht gegeben, und also dasjenige was er öffentlich geredet, ohne andere Absicht, als auff die gemeine Erbauung, durch öffentlichen Druck theils denen so es gehöret in Gedächtniß erhalten, theils ändern zu Beförderung ihres geistlichen Wachstums fürgeleget worden. Gott aber segne solche Andacht zu Vermehrung seiner göttlichen Ehre, und vieler Seelen wahrhaftigen Beruhigung und Glückseligkeit.



Als betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auff Gott. Mit dieser einsamen Anrede, Geliebte in dem Herrn, unterhält der bekümmerte König David seine Seele im 42. Ps. Er hielt dieselbe, in seiner Flucht vor seinen abtrünnigen Sohn Absalom, in welcher eine zeithero nach seinen eigenen Geständniß seine Thränen seine Speise Tag und Nacht gewesen: und, wie er sich selbst nicht zu rathen noch zu helfen wuste; folglich kein Ende für sich sahe, welches er seiner Noth geben könnte; in seiner Seele grosse Bangigkeit und Unruhe empfunde. Weil er aber wohl inne wurde, daß es gleichwohl damit auch gar nicht ausgerichtet sey, sondernd daß sein Creuz und Leid nur grösser durch die Traurigkeit werde; so ermunterte er sich gleichsam, und verwies seiner Seelen Anfangs solche Traurigkeit, מה אכזבתי saget er; Was betrübst du dich, oder, dem Wort-Verstande nach, was beugest du dich nieder, meine Seele? als wolte er sagen, warum bleibest du unten an der Erden kleben, indem du nur auff deine menschlichen Kräfte und irdische Mittel mit Betrübniß siehest, und also in deiner Bekümmerniß theils über den Abgang, theils über die Unzulänglichkeit aller solchen Hülffe dich niederbeugest. Er fährt ferner fort מה אכזבתי und warum bist du so unruhig in mir? gebraucht sich aber eines Wortes, welches sonst die unstät Bewegung derer Bogen des Meeres bedeutet, welche

mit grosser Unruhe hin und wieder, ohne sich irgendwo feste zu setzen, getrieben werden: Und stellet damit den Zustand der auf Erden Ruhe suchenden Seele für, welche in solcher Begierde der Ruhe immer hin und her getrieben wird, dieselbe aber nirgend anzutreffen vermag. Was Rathes aber hiergegen? David hält denselben seiner Seele, nachdem er ihr ihre Unruhe verwiesen, in nur zweyen, aber sehr nachdrücklichen Worten für וַיִּחַרְרֵם Harre auf **GOTT**: Die nieder gebeugte Seele soll sich von der Erde nach dem Himmel zu aufrichten: auf **GOTT** als den sichern Grund ihrer Ruhe setzen: sich an denselben überlassen, und, nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes, seiner Hülffe warten.

Geliebte in dem **Herren**: von Natur seynd unsere gefallene Seelen allerseits zur Erden nieder gebeuget, wir suchen unsere Vergnügung in dem, was irdisch ist; Wir sehen uns zur Zeit der Noth allzusehr nach irdischer und menschlicher Hülffe um. Aller menschlicher Verstand aber ist unzulänglich, aller menschlicher Wille und irdische Macht ist unkräftig, alle Güter dieser Welt unversmögend unsere Glückseligkeit wahrhaftig und beständig zu befördern: und in dessen Empfindungen bestehet die unsere Seelen insgemein quälende Unruhe: deren der Mensch vom Weibe geboren in seinen kurzen Leben so voll ist, Hiob XIV. daß er oftmahls im Verborgenen für Unruhe seines Herzens heulet. **Ps. XXXVIII.** Nun meine Lieben, die Arzney gegen dieselbe ist das Harren auff **GOTT**, oder die Christliche Gelassenheit: welches vortreffliche Mittel vor die Beruhigung der Seelen selbst die Vernunft zwar erkennet, wie ihr hieher gehöriges Oracul der grösste unter denen Poeten in dem bekandten Vers angeführet,

*Ἄλλ' ἔχε σὺν ἡμῶν ἐπίπεσον δὲ θεοῖσι,*

Welches wir etwa nicht unbequem mit denen Worten des erleuchteten Dichters auf **Sion Ps. XXXVII.** aussprechen möchten: Sey stille dem **Herren**, und hoffe auf ihn. Aber wenn es zur Sache selbst kömmt, so weiß die Vernunft solches Mittel weder recht zu be-  
sahren:

schreiben, noch behöriger massen in Gebrauch zubringen. Es wird also aus dem geoffenbahrten Worten Gottes, und zwar nach Anleitung unsers heutigen Sonntags-Evangelii, hiervon etwas gründlicher zu handeln, so viel mehr der Mühe lohnen, so vielmehr bey denen gegenwärtigen bedenklichen Läuften die Angst vieler kleinmüthigen Seelen sich häuffet, und so viel mehr ihr niederhängendes Haupt, schlagende Brust, und seuffzender Mund, das in ihren Herzen stürmende Ungewitter zu erkennen giebet. Wir demüthigen uns zu solchem Ende balde Anfangs, vor dem Gott, auf dem wir harren, in gläubiger Zuversicht, er werde unsere Seele nicht ewiglich in Unruhe lassen, ruffen denselben an um seinen freudigen Geist, den Geist des Friedens, der Ruhe, und Gelassenheit, und dessen Bestand, zu gegenwärtiger Betrachtung in einem andächtigen Vater Unser ic.

## Evangelium am 3. Sonntage nach Epiphaniæ

Matth. VIII. v. 1-13.

**D**A er aber vom Berge herab gieng, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe ein Aussätziger kam, und betet ihm an, und sprach: Herr, so du wilt, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus strecket seine Hand aus, rühret ihn an, und sprach: Ich wills thun sey gereinigt, und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opffre die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie; Da aber Jesus eingieng zu Capernaum, wart ein Hauptmann zu ihm, der hat ihn und sprach: Herr, mein Knecht lieget zu Hause, und ist gichtbrüchrig und hat grosse Quaal. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortet und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, da: zu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegs-Knechte, noch wenn ich sage zu einem, gehe hin, so gehet er, und zum andern, Komm her, so kommet er, und zu meinem Knechte, thue das, so thut ers. Da Jesus das höret, verwundert er sich, und

und sprach zu denen, die ihm nachfolgeren: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israhel nicht gefunden. Aber ich sage euch: viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklicken. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, die geschehe wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.



Eliebe in dem HErrn, unser Text enthält eine gedoppelte Geschichte, deren jede ihre vortrefflichen und hochwichtigen Lehren in sich hält, und deswegen wohl ihre besondere Betrachtung verdienet. Wir wollen dannenhero die Betrachtung der letzteren, von dem was mit dem Hauptmann zu Capernaum fürgegangen auf eine andere Zeit aussetzen, vorich aber mit unserer Andacht uns nur bey der ersten von Heilung des Auszagigen auffhalten. Und and demselben

## Die Seelen beruhigende Gelassenheit

also betrachten, daß wir

- I. Den Zustand, in dem sie sich erweisen;
- II. Ihre wahre Beschaffenheit, und worinnen sie bestehet,
- III. Ihren sichern Grund, auf den sie beruhet; endlich aber
- IV. Ihre herrliche Frucht, welche sie bringet, erwegen.

Anfangs

**A**nfangs den Zustand anlangende, in welchen sich die Seelen beruhigende Gelassenheit erweist, so solte vielleicht derjenige, welchen die Last seines Elendes beuget, und die stürmenden Winde des Unglücks hin und her treiben und unruhig machen, wohl gedencken, daß der Ancker der Gelassenheit, zwar ihm zur Bevestigung seines ungetriebenen Herzens wohl zu wünschen wäre, aber in denen tieffen und unergründlichen Unglücks-Seen, die ihn an allen Seiten umgeben, nicht wohl Halt finden könne: Hingegen aber bey solchen, welchen das Glück, oder vielmehr der Segen, oder das Verhängniß Gottes eine angenehme See-Stille in reichen Überfluß alles Vergnügens zubereitet, die ruhige Gelassenheit gar etwas natürliches sey: Ja daß die Gelassenheit, so ferne sie die Übung ein beunruhigtes und angefochtenes Herze gleichwohl in Ruhe zu erhalten bedeutet, bey solchen gar nicht statt finde. Da gedencket der Krancke von dem Gesunden, er habe gut gelassen und ruhig seyn, wenn ihm keine Leibes-Schmerzen, keine Lähmung seiner Glieder, keine schlafflose Nächte, und was das meiste ist, keine Schrecken des ihm vor Augen schwebenden Todes beunruhigen: und der arme gedencket, wenn ihn der Hunger in seinen Magen, der Frost so seine Blöße trifft, sein, ihre nothdürftige Versorgung sehnlich forderndes Weib, und Kinder, die ihn mit Ungedult mahnende Gläubiger nur unbeängstigt lieffen, ja wenn er einen goldenen Grund seiner Zufriedenheit wüßte, so wolte er schon gelassen seyn, und seinem Herzen die nöthige Ruhe schaffen. Einem andern bedüncket, es lasse in dem Tempel der Ehren auff dem säitünen Polster ansehnlicher Würden, und unter dem süßen Rauchwerke verdienter Lobes-Erhebungen, sich freylich ruhiger und mit mehr Gelassenheit schlaffen, als in dem Staube der Niedrigkeit und Verachtung. Und endlich gläubet mancher, das Küssen der Wollust, auff welchen er andere liegen siehet, die Überhebung seiner täglichen sauren Arbeit, der Genuß solcher Speisen und

und Getränkes, die sein Herz erfreuen, der tägliche Umgang mit solchen Personen, die ihn zugleich vergnügen und auffinuntern, die ungeführte Umarmung dessen was sein Herze erkohren, würde ihn von sich selbst gelassen machen, und ihn in den Stand setzen, daß er keiner Regeln von dieser Tugend groß von nöthen haben würde. Ja wie das menschliche Herz vor sich selbst nimmer stille ist, so dencket mancher, er wolte noch endlich bey seinen gegenwärtigen Zustande ruhig und gelassen seyn, wenn er nur Brieff und Siegel darüber hätte, daß es mit solchen nicht ein schreckliches Ende nehmen werde, und daß z. E. die sich immer vergrößernde, unsern Grängen drohende feindliche Gewalt, oder andere gefährliche Verhängnisse, ihn aus demselben nicht endlich setzen werden.

Aber o thörichte Träume! Diteile und leichte Entschuldigungen des durch seine Schuld unruhigen Herzens! Es ist kein Stand in der Welt so vollkommen glücklich, daß uns der selbe vor sich selbst ruhig, und in sich gelassen machen könnte: Und wenn mir vergönnet wäre Mann vor Mann in dieser Gemeine herum zu fragen, so würden auch die dem Anssehen nach Glücklichsten unter uns, es sey denn, daß sie bereits in Gott gelassen worden, nicht bergen können, daß ein etwas sey, welches ihr Herz bekümmere, darüber sie sich nicht wohl lassen können: Ja wenn ich einen jeden unter uns die nächste Ursache seines Kummer und Unruhe abnehmen könnte, so würde sich doch etwas anders finden, welches ihn in eben so unruhigen und ungelassenen Zustand setzen würde.

So ist es denn nicht der äußerliche Zustand, Meine Geliebten, in welchen wir stehen, der die Gelassenheit entweder so zu reden auf den Rücken mit sich trägt, oder ausschließet, sondern es läffet sich die Gelassenheit bey allen und jeden Stande, es sey derselbe unglücklich oder glücklich, ausüben. In unserm Evangelio finden wir einen recht elenden Menschen, dessen Leib der Aussag um und um umgeben, den in solchen Zustande alle Welt verlassen und von sich gefondert, der also weder der Ehre, noch des Reichthums und der Lust dieser Welt genießen soltz, und gleichwohl finden wir

wir ihn gar gelassen, und mit dem Verhängnisse Gottes und dem Willen JESU zu frieden. HERR, so du wilt, saget er. Und eben so war David auff seiner schimpfflichen und gefährlichen Flucht für seinem Sohne, da ihn Schande und Noth wie ein Aussatz um und um umgeben, gesinnet: Werde ich, saget er, Gnade finden vor dem HERRN, so wird er mich wiederhohlen: Spricht er aber also: ich habe nicht Lust zu dir: Siehe hier bin ich, er machs mit mir, wie es ihm wohl gefället, 2. Sam. 15. Hiob aber dienet nicht nur Gott, wenn die Ströme seines Seegens zufließen, sondern er benedeyet den Nahmen des HERRN auch da er genommen, was er vormahls gegeben hatte, Hiob 1.

Ist aber die Gelassenheit in solchen Zustande möglich: so ist sie auch bey bessern Tagen nicht ungeschäftig: weil doch, anfangs erwehnter massen, kein Zustand in diesem irdischen Leben so glücklich ist, der uns nicht etwas zu dulden und zutragen überlassen sollte, dabey wir der Gelassenheit von nöthen haben: ferner, alle göttliche Wirkungen und Führungen auch bey glücklichen Zustande, wie wir bald mit mehrern hören wollen, eine gelassene Folge erfordern: und endlich alle gegenwärtigen Güter also anzusehen seynd, daß woferne es Gott also gefiele, wir dieselben mit gelassenen Gemütze auff den ersten göttlichen Wink fahren zulassen bereit seynd. So war der Aussätzige in unsern Evangelio auch nach seiner Heilung gelassen, nummehr bey zwar gesunden Leibe nach des Heylandes Befehle niemand etwas davon zu sagen, sich dem Urtheile der Priester zu unterwerffen, die Beschwerden seines Berufs wiederum anzutreten. Und wie in diesem Stücke der Anweisung des HERRN nachzuleben, also auch in allen andern sich demselben zu überlassen. und gewißlich, wäre Hiob bey guten Tagen nicht in solchen gelassenen Stande gewesen, so würde er die Stunde der Versuchung nicht überstanden, und uns ein so vortreffliches Exempel der Gelassenheit zurück gelassen haben.

Alleines ist Zeit II. die eigentliche Natur und Beschaf-

fenheit, der die Seelen beruhigende Gelassenheit etwas genauer zu beschreiben: ich verstehe aber durch dieselbe eine solche Disposition oder Zustand des Gemüthes, da ein Christe mit Verleugnung seines eigenen Willens und Begierden sich dermassen an Gottes Willen und Führung überlässet, daß er mit allen was Gott verhenget, zufrieden ist, und bey redlicher Abwartung seiner Pflicht, und Gebrauch derer ordentlichen Mittel, seine Seele über alle Zufälle, die in seiner Macht nicht stehen, zur Ruhe stellet.

Es verdienet diese Beschreibung wohl eine etwas genauere Erläuterung, die wir aus dem Exempel unsers Aussägigen E. L. mit mehrern gewähren wollen. So gehöret denn hauptsächlich anfangs zu der Gelassenheit die Verleugnung des eigenen, und so denn die Überlassung an Gottes Willen.

Die Verleugnung des eigenen Willens ist eine solche Disposition des Herzens, in welcher dasselbe erkennet, daß sein Wille nicht eben der beste sey, also sich an dasselbe nicht hängenget, was sein Wille erkieset, sondern geschehen lässet, daß es anders als nach solchen seinen Willen gehe. Also möchte der Aussägige in unserm Evangelio zwar wohl gerne rein seyn, weil er aber weiß, daß sein Wille vielleicht nicht der beste seyn möchte, und daß es also nicht nach demselben eben ausschlagen dürffe, so gebrauchet er sich der Bescheidenheit nicht einmal von seinen Willen zu reden, sondern es bleibet bey dem wenn du willst. Das vollkommenste Exempel aber hierzu hat uns der Heyland selbst in seinen letzten Kampffe gegeben. Vater, saget er, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein Wille geschehe, Luc. XXII. Die Vernunft selbst erkennet die Nothwendigkeit dieser Sache zur Beruhigung und Gelassenheit des Gemüthes, und die grösten Weltweisen haben als eine Regel hierzu aufgegeben das detrahere cupiditatibus, das ist, man müsse von seinen Begierden so viel abkürzen, als die Begierden eines jeden Glück und Wohlstand übersteigen. Und

Und was ein gewisser Weiser mit wenig Worten ausgesprochen: Quod sis esse velis, nihilque malis, ein jeder solle nichts lieber seyn wollen, als was er ist, und also mit seinem Stande wohlzufrieden seyn, ist ein weit sicherer Mittel zur Vergnügung und Gelassenheit, als alle goldene Meyffel, goldene Regen, goldene Felle, goldene Neze, ja alles was uns die Heydn. Dichtereyen von goldnen Zeiten sonst fürstellen. So leget denn der Gelassene die Begierde nach eigener Ehre, Nutz und Lust dahin, ja er übergiebet so zu reden seine Freyheit in diesen Stücken etwas zu wollen. Die erste Lösung seines gelassenen Hergens ist: Nicht wie ich will.

Wie aber denn sonst? Der Auffassige in unserm Evangelio giebet uns die andere Lösung: So du willst. Und wir wiederholen dieselbe täglich in unserm Vater Unser: Dein Wille geschehe. Denn da gehöret nun ferner zu der wahren Gelassenheit eine aufrichtige Überlassung an Gottes Willen, und zwar theils an die Würckung, theils an die Führung, theils an die Verhängnuß seines Willens.

Anfangs an die Würckung des Willens Gottes, so daß wenn er in uns würcket das Wollen oder Vollbringen nach seinen Wohlgefallen, Phil. II. wir denselben in uns willig würcken lassen, seinen Gnaden-Zügen nicht widerstreben, vielweniger der Welt und dem Satan gegen selbigen einigen Platz geben. Da muß es heißen: So du willst. Und wie wir in der Christlichen Gemeine singen:

Dir uns lassen ganz und gar,  
Mit allen rechten Christen  
Entfliehn des Teuffels Listten,

Ist es also der Wille Gottes in dem Worte des Gesetzes Buße bey uns zu würcken, so lässet sich demselben der Gelassene, beaegnet demselben, und bringet Gott das ihm so wohlgefällige willige Opfer,

fer, den geängsteten Geist, das zer Schlagene Herz, Pf. LL. Istes der Wille Gottes in dem Worte des Evangelii, daß wir den Sohn sehen und glauben, Jo. VI. So läset sich demselben der Gelassene, und spricht: ich gläube, hilf meinem Unglauben, Marc. IX. Ist der Wille Gottes unsere Heiligung 1. Theß. IV. So begiebet der Gelassene seinen Leib zum Opffer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, Rom. XII.

Es bringet aber ferner erwehnter massen die wahre Gelassenheit auch eine Überlassung an die Führung des göttlichen Willens mit sich. Versühret der Gelassene die Führung Gottes, die ihn zu diesen und jenen schroehren Veränderungen, zu diesen und jenen besondern Verrichtungen entweder in seinem Amte, oder durch sonst gefügte Gelegenheit, oder auch den innerlichen Trieb einer Christlich-vernünftigen Überzeugung, Anleitung giebet, so scheuet er weder die Mühe noch die Gefahr derselben; er beräch sich darüber nicht mit Fleisch und Blute: Sondern es heisset bey ihm: So du willst.

Hat Gott es denn beschlossen,

So will ich unverdrossen

In mein Verhängniß gehn,

Kein Unfall unter allen

Wird mir zu harte fallen,

Ich will ihn überstehn.

So thaten die alten Helden, wenn der Geist des HERN über sie gerathen, wie wir im Buch der Richter, und sonst hiervon lesen. Und ob wohl dergleichen bey uns auff solche auffserordentliche Weise nicht geschiehet, so zeigen doch oft die Beschaffenheit unsers Berufes, die Umstände unserer Sachen, die von Gott gefügten Gelegenheiten, die von ihm an die Hand gegebene Mittel, genugsam daß dieses und jenes seine Führung sey. Da gehöret denn insonderheit mit hieher der redliche und gelassene Gebrauch derer von Gott an die Hand gegebenen

benen Mittel und Ordnung, welche allerdings zu seiner Führung zu rechnen, und aus einer falschen Gelassenheit oder Trägheit nicht verſäumt werden müſſen. So weiſet unſer Heyland dem Auſſägigen, zu Vollendung ſeiner Reinigung an den Ausſpruch der Prieſter, und zeigt damit daß die Ordnung zu ſeiner Führung gehöre, welcher in Gelassenheit gefolget werden müſſe. Die wahre Chriſtliche Gelassenheit ſchließt also zwar ängſtlichen Kummer und unnütze Sorgen, aber nicht nöthige Fürſicht, vernünftige Sorgfalt, gehörigen Fleiß, und redliche Arbeit aus, denn dieſe gehören zu der Ordnung, nach welcher uns die Führung des göttlichen Willens leitet: Dieſelbe will, daß wer nicht arbeitet, auch nicht eſſe, 2. Theſſ. III. und leitet den Faulen nicht auf ſeine Oſen-Band, ſondern zu der arbeitſamen Ameiſe, Proverb. VI. Folget er dieſer göttlichen Führung nicht, ſo iſt er nicht an den göttlichen Willen, ſondern an die ſinkende Trägheit ſeiner faulen Natur gelassen.

Endlich bringet die wahre Gelassenheit noch die Ueberlaſſung an die Verhängniß des göttlichen Willens mit ſich, ſo daß wir, es nehme nun einen Ausſchlag mit unſern Leben, Thun und Gelücke wie es wolle, gleichwohl ohne Murren in ſtiller Beruhigung unſers Herzens damit zu frieden ſeyn: Bey dem unglücklichſten Ausgange, welchen unſere beſten Intentionen und Meynungen haben, mit Jona weder über Gott noch über Menſchen zürnen, ſondern gedanken, wenn wir das unſrige nur redlich gethan haben, Ipſe faciet, **GOTT** wird das ſeine auch thun, Er wirds wohl machen, Pl. XXXVII. Und dieſes bedeutet des Auſſägigen ſo du wiſt, zum allernächſten: das iſt, wiſt du, daß ich von der Laſt meiner Kranckheit befreyet werde, oder wiſt du, daß ich unter derſelben ferner ſteuffe, und endlich erliege, dein Wille geſchehe. Auf gleiche weiſe ſpricht der Gelassene inſgemein:

Was

Was GOTT thut, das ist wohl gethan,  
 Es bleibt gerecht sein Wille,  
 Wie Er fängt meine Sachen an,  
 Will ich Ihn halten stille:  
 Er ist mein GOTT,  
 Der in der Noth  
 Mich wohl weiß zu erhalten,  
 Drum laß ich Ihn nur walten.

Was GOTT thut, das ist wohl gethan,  
 Darbey will ich verbleiben;  
 Es mag mich auff die rauhe Bahn  
 Noth, Tod und Elend treiben.  
 So wird GOTT mich,  
 Ganz väterlich  
 In seinen Armen halten;  
 Drum laß ich Ihn nur walten.

Insonderheit aber zeigt sich die Überlassung an die Verhängniß des göttlichen Willens, theils in gedulziger Abwartung der Art, theils der Zeit zu helfen. Vendes stellet der gelassene Auffszige dem HERRn anheim, HERR, so du wilt, das ist, wie und wenn du wilt. GOTT hüfft nicht allezeit auff die Art, wie unser unvollkommener Verstand erkennet, und unser irrdischer Wille erkieset, sondern seine Wege seynd oft nicht unsere Wege, und seine Gedancken nicht unsere Gedancken; EL. LV. Den andern Jmael erwarteten Seggen, hat GOTT wohl ehe in der verschlossenen Mutter der Sara auffgehoben: Und JESUS

ver=

verzeucht wohl ehe den Francken Lazarum zu besuchen und  
beyzustehen, welchen er von Todten erwecken will.

So lässet es manchen Gott in seinem Handel und Ge-  
werbelange fehlen, den er hernach auff andere Weise seegnet;  
manchen in der Art der Beförderung, so er bescheidenlich  
gesuchet, lange zurücke stehen, den er hernach zu viel andern  
höhern und grössern Dingen als er sich jemahls eingebildet,  
hervorziehet: es mit manchen so auf die Neige kommen, daß  
ihm nicht mehr zu helfen zu seyn scheint, den er durch ganz un-  
verschene Mittel gleichsam von Todten erwecket: und wie  
vielen ersetzt er an der Weisheit, Freudigkeit und Großmuth  
Ihrer edlen Seelen, was ihnen am zeitlichen Glücke abgethet!  
Zu aller solcher Hüffe aber hat er seine Stunde, welche wenn  
sie, wie zu Cana auff der Hochzeit noch nicht kommen, von dem  
Gelassenen ruhig abgewartet wird. Und wie er sich wohl  
erinnert, was wir singen:

Er wird zwar eine Weile  
Mit seinem Trost verziehn,  
Und thun an seinem Theile,  
Als hätt' in seinen Sinn,  
Er deiner sich begeben,  
Und solst du für und für,  
In Angst und Nöthen schweben,  
So frag er nicht nach dir.

So ermuntert er die niedergeschlagene Seele:  
Hoff o du arme Seele,  
Hoff und sey unverzagt,  
G

Gott

Gott wird dich aus der Hölle,  
 Da dich der Kummer plagt,  
 Mit grossen Gnaden rücken,  
 Erwarte nur der Zeit,  
 So wirst du schon erblicken,  
 Die Sonn der schönsten Freud.

Was ist nun aber III. der Grund, auf welchen das gelassene Herz sich ruhig stellen kan? Ich antworte anfangs **IN GEMEIN** ist der Grund hierzu der Stand der Gnaden in denen bekannnten Wegen der Busse und des Glaubens. Denn was solte einen unter der Last der Centner schwehren Noth aufrichten und beruhigen, wenn man noch darzu den Zorn Gottes über sich wüste, wenn man von ihm sich keines Erbarmens, keiner Hülffe, keiner Aenderung zu getrösten hätte. Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Friede, **Ec. XLVIII.** Sie können nicht ruhig und gelassen seyn, weil sie den wahren Grund der Gelassenheit nicht haben. Wenn aber Zion weiß, daß es in Gottes Hände gezeichnet, und in Gnaden angeschrieben ist, wenn es weiß, daß sein Gott sich wie ein Vater über dasselbe erbarmet, ja wie eine zärtliche Mutter sein als des Sohnes ihres Leibes nicht vergessen kan, o so richtet sich mit seiner kindlichen Zuversicht auf seine väterliche Gnade auff. Und so trat der Auffsässige mit im Glauben gelassenen Herzen, in solchen Gnaden-Stande für den Herrn **Jesus**, und beruffet sich auff seinen gnädigen Willen, so du willst. **IN SONDERHEIT** aber giebet einem Kinde Gottes den Grund zu seiner Gelassenheit theils die Betrachtung seiner selbst

selbst, theils seines Gnaden-Standes, theils Gottes und seiner Verhaltung gegen dasselbe.

Betrachtet das Kind Gottes sich selbst, so erkennet es in wahrer und gründlicher Demüthigung vor dem Throne der Herrlichkeit Gottes, anfangs sein Unvermögen, und daß es doch mit aller seiner Unruhe und ängstlichen Sorgen nichts ausrichte: es spricht, es ist umsonst, sein Brodt mit Sorgen essen, Pl. CXXVII. Es erkennet ferner seine Unwürdigkeit, gegen dessen unendliche Majestät, welche noch durch den Aufszug seiner Sünden vergrößert wird: in deren Betrachtung bedünket dasselbe, daß es noch viel zu viel gutes von der Hand des Herrn empfahet, ist mit selben zufrieden, trauet sich nicht denselben ein mehrers fürzuschreiben: sondern spricht mit dem Aufszügigen: So du willst, und mit Jacob: Ach HERR, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast, Gen. XXXII, 10.

Betrachtet sich das Kind Gottes ferner nach seinem Gnaden-Stande, so findet es ander einen Seite sich in dem Besitze so viel herrlicher Güter, bey welchen sein Herge dermassen ersättiget wird, daß es der andern irdischen mit aller Gelassenheit dabey missen kan, dergleichen seynd die Reinigung durch das Blut Christi, Christus selbst mit seinem Verdienste, der Friede mit Gott, der Geist der Kindschafft und Erbes, die Freudigkeit, Zuversicht und Rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, Rom. V. In dem es dieser Güter bey sich gewahr wird, spricht sein gelassenes Herz recht erfreut: Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, Pl. IV. und für dir ist

Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich, Pf. XVI. Es hält den vor

Aber der sich kränckt  
Um eine Hand voll Eitelkeit,  
Wenn ihm Gott dargegen schenckt  
Schätze der Beständigkeit.

Es stellet sich die irdischen Güter, deren es misset, und die himmlischen, die es besitzt, in einer recht lebhaftem Vergleichung für:

Ist der Centner dein Gewinn,  
Zahr der Heller immer hin.

Schaue alle Güter an,  
Die dein Herz für Güter hält,  
Keines mit dir gehen kan,  
Wenn du gehest aus der Welt:  
Alles bleibet hinter dir,  
Wenn du trittst ins Grabes-Thür.

Aber was die Seele nährt,  
Gottes Huld und Christi Blut,  
Wird von keiner Zeit verzehrt,  
Ist und bleibet allzeit gut.  
Erden-Gut zerfällt und bricht,  
Seelen-Gut das schwindet nicht.

An

Ander andern Seite erkennet das Kind Gottes in solchem  
seinem Gnaden-Zustande, daß es ihm an keinem der-  
jenigen Güter fehle, deren es recht nothwendig be-  
dürffe, und entbehret also dessen in Gelassenheit, wessen es  
nach eigenen Erkenntniß gar wohl entrathen kan. Recht  
nothwendig ist nur dasjenige, was zur Erlangung der wah-  
ren Glückseligkeit gehöhret, zu welcher wir geschaffen worden.  
Dieselbe bestehet darinnen, daß wir in dem gegenwärtigen Leben  
in Glauben und Liebe, und in dem zukünftigen in dem Licht der  
Herrlichkeit mit GOTT vereinigt seyn. Dieses aber kan bey  
Schmach und Verachtung der Welt, bey Mangel und Blöße,  
bey Hunger und Durst, und mit einem Wort ohne alles das  
geschehen, was die Menschen zur Sättigung ihrer Begierden  
verlangen oder gebrauchen. Daher ein gelassener David  
um GOTT zu haben, nichts nach Himmel und Erden  
fraget, Ps. LXXIII. Ja ich rede noch mehr. Es erkennet  
nehmlich das Kind Gottes bey seinem Gnaden-Stande,  
daß es ihm an nichts mangeln könne, dessen Entbeh-  
rung nicht heilsam und gut vor dasselbe sey.  
Ich behaupte dieses nicht nur insgemein mit dem Ausspruche  
des Apostels, denen die GOTT lieben, müssen alle Din-  
ge zum Besten dienen, Rom. VIII. Sondern ich frage  
jeden Verständigen, ob die Entbehrung der menschlichen und  
irdischen Hülffe, die ihn mit dem Ausschätzigen zu Jesu dem all-  
mächtigsten und gütigsten Helfer treibet, ihm nicht Vortheil  
schaffe? Ob der willig erduldeten Raub seiner Güter, durch wel-  
chen seine Seele sich nach denen himmlischen Schätzen, welche die  
Motten nicht fressen, und nach welchen die Diebe nicht graben,  
um zusehen bewogen wird, ihm nicht Vortheil bringe, und mit  
Hob Ursache gebe den Mahmen des HERRN beschweigen zu lo-  
ben?

Ben? Hiob. I. Ich frage, ob es nicht vortheilhaftig sey, verlästert und verfolgt zu werden, wenn hingegen der Geist der Herrlichkeit auff uns ruhet, 1. Petr. IV. und unser Lohn im Himmel groß ist? Ich frage, ob es nicht vortheilhaftig sey, selbst den Tod zu leiden; und also aus der zerbrechlichen Hütte dieses Lebens, in die hñilische Wohnungen und die Hütten, die nicht mit Händen gemacht ist, deren Baumeister GOTT ist, Hebr. IX. einzugehen?

Alleine es giebet dem Kinde Gottes endlich auch insonderheit den Grund zu seiner Gelassenheit die Betrachtung des Verhaltens Gottes gegen sich in dem Gnadenstande. Zuforderst die Betrachtung seines gnädigen Willens, welchen er denen Seinen, in so viel theuren Verheissungen versichert: Denn wie der Heyland im Evangelio denselben gegen den Aussägigen erkläret: Ich wills thun: So hat ja jedes Kind Gottes allenthalben die allgemeinen theuren Verheissungen, deren Summa ist: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Hebr. XIII. Folgends die Betrachtung seines allmächtigen Willens: denn wie des Aussägigen Seele in der Erkenntniß der Allmacht Jesu sich beruhigte; So du willst, kanst du, also beruhiget sich jede gelassene Seele damit, daß sie weiß, daß zwar der HERR zu nichte machen kan der Heyden Rath: aber der Rath des HERRN bleibet ewiglich, pr. XXXIII. und kan von niemanden geändert und hinterrieben werden.

Und ob gleich alle Teuffel  
Hier wolten widerstehn,

So

So wird doch ohne Zweifel  
 Gott nicht zurücke gehn:  
 Was er ihm vorgenommen,  
 Und was er haben will,  
 Das muß doch endlich kommen,  
 Zu seinen Zweck und Ziel.

Endlich die Betrachtung seines weisen Willens, der nicht nur Wege und Mittel zu helfen, in der Menge erkennet, sondern besser weiß was zu unsern Vortheil dienet, als wir selbst, das beste aber allezeit erkiesen will. Diese Weißheit ist die Bedingung seines Willens, auff welche der Auffätige sehe: So du willst, kanst du mich wohl reinigen. Und wenn nun also jede bekümmerte Seele weiß, daß Gott helfen will und kan, die Hülffe aber auff bessere Art als sie es absehen kan, ja auff die allerbeste fügen wolle, wie kan sie anders, als sich in seinen Fügungen beruhigen, und sich lieber, ihm, als ihr selbst lassen, das *ἐπιτροπέου δὲ Θεοῦ*, permittes expendere numinibus, oder laß GOTT selbst rathen, zu practiciren, und wahrhaftig gesinnet zu seyn, wie wir singen:

In allen meinen Thaten,  
 Laß ich den Höchsten rathen,  
 Der alles (nach seiner Allmacht) kan, und  
 hat,  
 (Dem es weder an Willen, noch Weißheit und Mit-  
 teln fehlet)  
 Er muß zu allen Dingen,  
 Solls anders wohl gelingen,  
 Selbst geben Rath und That.

Es



Es ist noch übrig IV. mit wenigen die herrl. Frucht der Gelassenheit zu erwegen. Da ist nun anfangs die Überlassung unsers Willens an den Willen Gottes, und die Gleichförmigkeit mit demselben, auch die Ruhe des Gemüths bey solcher Überlassung selbst eine fürnehme Ursache und hauptsächliches Stück unserer Seeligkeit, in diesem Leben: der Herznagende Kummer wird auff solche Weise aufgehoben, unsere stürmenden Begierden besänftiget, und also die angenehme Stille in uns geschaffet, in welcher GOTT mit so grosser Vergnügung zu Zion gelobet wird, Ps. LXV. Der Auffäsige giebet uns dessen ein Exempel, der bey seiner abscheulichen Krankheit, gleichwohl weder die peinigenden Bisse des Kummers, noch die ihn umtreibenden Sturm-Winde seiner Begierden empfunde, sondern in geheiligter Stille den gnädigen Willen und das allmächtige Können des Heylandes verehrete und anbethete: So du willst, kanst du. Welches gewislich die Summa aller hymnorum und Lob-Gesänge in sich fasset, mit welchen wir hier auff Erden denen zukünftigen himmlischen Lob-Gesängen praludiren und vorstimmen. Gleichwie aber GOTT seinen Wohlgefallen an einer so gelassenen Seele hat, welches unter die fernern Früchte der Gelassenheit zu zehlen, allermassen unser Heyland sein gnädig Wohlwollen dem gelassenen Auffäsigen alsobald erkläret: ich will: und denselben mit ausgestreckten Arm gleichsam umfasst: also ist solchen gelassenen auch die Hülffe am nächsten: in dem der Auffäsige sich des H. Ern Willen überlässet, und ihm also gefällig wird, so will er ihn balde gereiniget wissen: Denn gewislich es bleivet wohl darbey

Mit

Mit Sorgen und mit Krämen,  
 Und mit selbst eigner Pein  
 Läßt Gott ihm gar nichts nehmen,  
 Es muß erbeten (und in Gelassenheit erwar-  
 tet) seyn.

Eben dieses aber, Meine Geliebten, solte euch ja nun auffmuntern euch der Christlichen Gelassenheit zu befeisigen: ja ist euch dieses hierzu noch nicht genug: so erweget, daß diese Gelassenheit die Regel eures Lebens sey, ohne welche das selbe durch und durch unrichtig werden muß, denn wie solte das selbe zur Richtigkeit kommen, wenn ihr einen andern Weg hinaus wollet, als den euch die göttliche Führung und Verhängnisse weisen? Erweget, daß sie die Regel eures Gebethes sey, ohne welche ihr in eurer Noth nicht einst zu Gott ruffen könnet: denn da sollen wir bitten nach seinen Willen, 1. Joh. V. und ehe wir in dem Gebet des Herrn auff unsere Anliegen kommen, muß das dein Wille geschehe fürher gehen. Erweget, daß sie eine Stütze in euren Leiden sey, ohne welche euer Kreuz und Leid euch nur mehr beuget, und grösser durch die Traurigkeit werde, so daß ihr endlich mit Seel und Leib unter derselben erliegen müisset. Erweget, daß sie eine Condition und Bedingung eurer Seeligkeit sey, denn überlasset ihr euch denen göttlichen Würdungen zu Busse und Glauben nicht, widerstretet ihr den göttlichen Führungen und Verhängnissen, so seyd ihr im Stande der Rebellion, unter dem Zorn, Bastarte und nicht Kinder, Hebr. XII. Hiernechst erweget doch, daß es ja billig

D

billig sey, daß des gütigsten und weisesten Vaters Wille, dem Willen seiner unverständigen Kinder, des **HERRN** Wille dem Willen seiner unnützen Knechte vorgebe: Ja erweget, wie ihr euch ja selbst ohnedem weder zu rathen noch zu helfen vermöget:

Nichts ist es spät und frühe  
Um alle meine Mühe,  
Mein Sorgen ist umsonst.

Und daß euch ja also viel besser sey euch einer weisen und allmächtigen Regierung zu übergeben, und euch als schwachen Kindern, die göttliche Gnaden-Hand bieten zu lassen. Ja erweget endlich, daß alle eure Widerseßigkeit, Murren und Ungedult bey euren Verhängnissen euch endlich doch nicht helffe, und du wollest, oder wollest zu deinem Schaden nicht, doch überstanden werden müsse, was dir Gottes Verhängniß zugetheilet, nur mit diesen Unterscheide, quod ducant volentem fata, nolentem trahant, daß die gehorsamen und in Gelassenheit folgenden Kinder mit väterlicher Güte und Verschonen geleitet, die ungehorsamen Knechte aber als unbändige wilde Thiere dahin gerissen und gleichsam geschleiffet werden.

Wie murren denn also die Leute im Leben also? möchte ich mit Jeremia sagen, Thren. III. und warum ist die Gelassenheit so seltsam, daß man insonderheit bey solchen Zeiten, wie die unsrigen, die meisten mit hängenden Haupte einher gehen siehet. Ich will die Ursache nur mit dreyen Worten eröffnen. Erstlich ist der Glaube seltsam worden unter denen Menschen-Kindern, in welchen wir so wohl die göttliche Vorsorge insgemein, als insonderheit über die so  
ihn

ihm fürchten, und die herrlichen Güter, die er ihnen in Christo gewähret, erkennen solten: und bey solchen Unglauben fehlet es denn an dem Grunde der Gelassenheit, indem man sich keines gnädigen Gottes, und folglich zu ihm nichts gutes zu versehen hat. Ferner lernen wir so wenig verstehen, worinnen unsere wahre Glückseligkeit bestehe. Aus solcher Ursache legen wir denen irdischen Schätzen einen allzu grossen und unverdienten Werth bey: Daher es denn endlich kömmet, daß unsere Begierden gegen dieselben die gebührende Maaß übersteigen, und uns also in deren Entbehrung höchst unruhig machen. Ubet euch dannenhero, Meine Lieben, nur bey der Gewisheit eures Gnaden-Standes, dessen ihr euch aus denen Kennzeichen der Buße und des Glaubens versichern müsset, in diesen 4. Betrachtungen, daß unser einziges Interesse in einer ewigen Seeligkeit bestehe: die zeitlichen Güter ohnedem eitel und vergänglich: Gottes Vorsorge alles regiere: solcher Vorsorge aber bey denen, die ihn fürchten und seiner Gnade leben, seine Güte allezeit vertrete, seine Allmacht und Weisheit aber sie so zu reden, auff beyden Seiten begleite.

Gleichwie nun aber diese Gelassenheit eine Entäusserung aller Creaturen, deren Fleisch u. Blut so ungern misst, mit sich bringet; also dienet hiergegen zum Aufmunternden Troste, daß es uns nicht so sauer werde mit unsern durch den Glauben geheiligten Willen dieselben freywillig zu verlassen, als von denselben, ehe wir es uns versehen, wider unsern Willen verlassen zu werden. O wie mag einer armen Seele, welche mit denen eisernen Banden ihrer Begierden an die zeitlichen Güter gebunden ist, nicht zu Muth seyn, wenn der Tod erst mit Gewalt diese Bande zerbrechen muß?

Wie mag sie sich nicht ängsten und quälen? Da hingegen der, so sich von diesen Banden selbst loß gemacht, und nach Himmel und Erden nicht fraget, den Tod fast nicht schmecket, auf den göttlichen Winck ohne Auffhalten hin in seine Kammer gehet, und in seinem Theile ruhet. Ja meine Lieben, wenn ich nur bey unsern gegenwärtigsten Zustande und Empfindlichkeiten bleiben solte, so wird euch nicht schwehr seyn zu erkennen, was vor ein Unterscheid seyn werde, wenn uns **GOTT** nur zum andern mahl in die Hände unserer Feinde geben, den von ihnen anderwärts angestellten Brand in dem Herzen unsers Landes auffhören, und uns von unsern väterlichen Wohnungen vertreiben lassen solte, zwischen einen gelassenen Jacob, der, in dem Vertrauen auff den **GOTT** seiner Väter, seinem zornigen Feinde weicht, mit dem Stabe in seiner Hand davon gehet, und seines Vaters Haus und Vermögen mit dem Rücken ansiehet: und einen solchen, dessen ganzes Herze an seinen Hause, an seinen Gütern, an seinem Gewerbe, an seinem Amte und Würden, mit unauflöflichen Banden angefesselt ist. Jener wird in süßen und ruhigen Schlaffe die Engel **GOTTES** über sich auff und nieder steigen, seinen Fuß in entfernten Lande doppelt gesegnet, und den Engel, der ihn erlöset von allem Ubel, mitten unter Raube und Brand zu seiner Seiten sehen. Diesen aber wird ihr Silber und Gold wenn sie dessen auch noch so viel salviren solten, nicht retten an dem Tage des Zorns des **HERRN**, und werden doch ihre Seele davon nicht sättigen, noch ihren Bauch davon füllen, Ez. VII. Zudem finden wir in **GOTT**, dem wir uns überlassen, mehr als wir in allen Creaturen verlassen können, wir sollens wieder nehmen hundertfältig, Matth. 19. David empfand solches, der, wenn er **GOTT** hatte, nach dem ganzen Himmel und Erde nichts fragte, Pl. 73.  
Denn

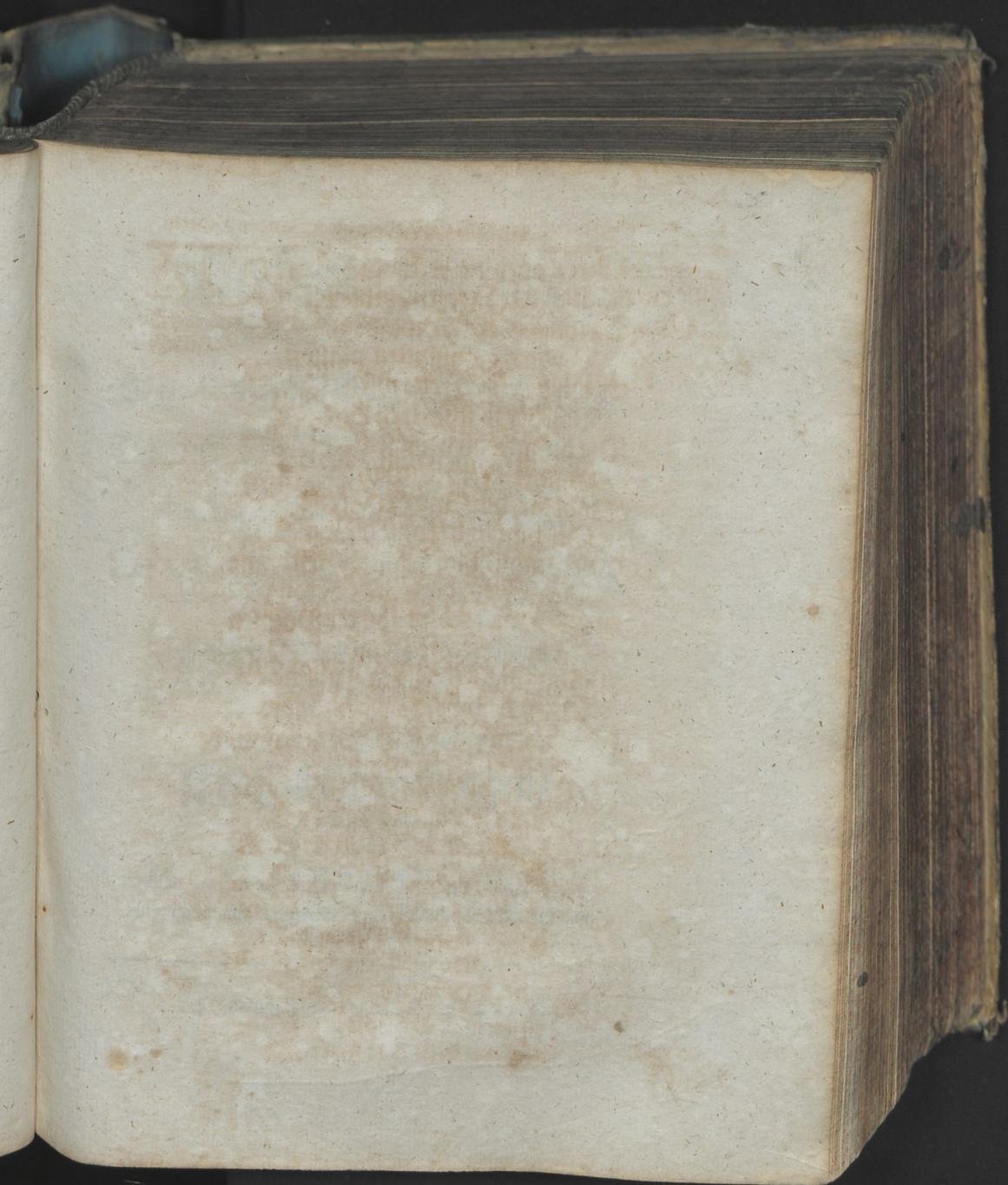
Denn in ihm ist Schönheit, und Wollust, und Reichthum,  
und Herrligkeit, und Gewalt und Ehre: Ja in Ihm ist alles.  
Ey so ermuntere dich denn gelassen zu seyn, du bekümmerte  
Seele,

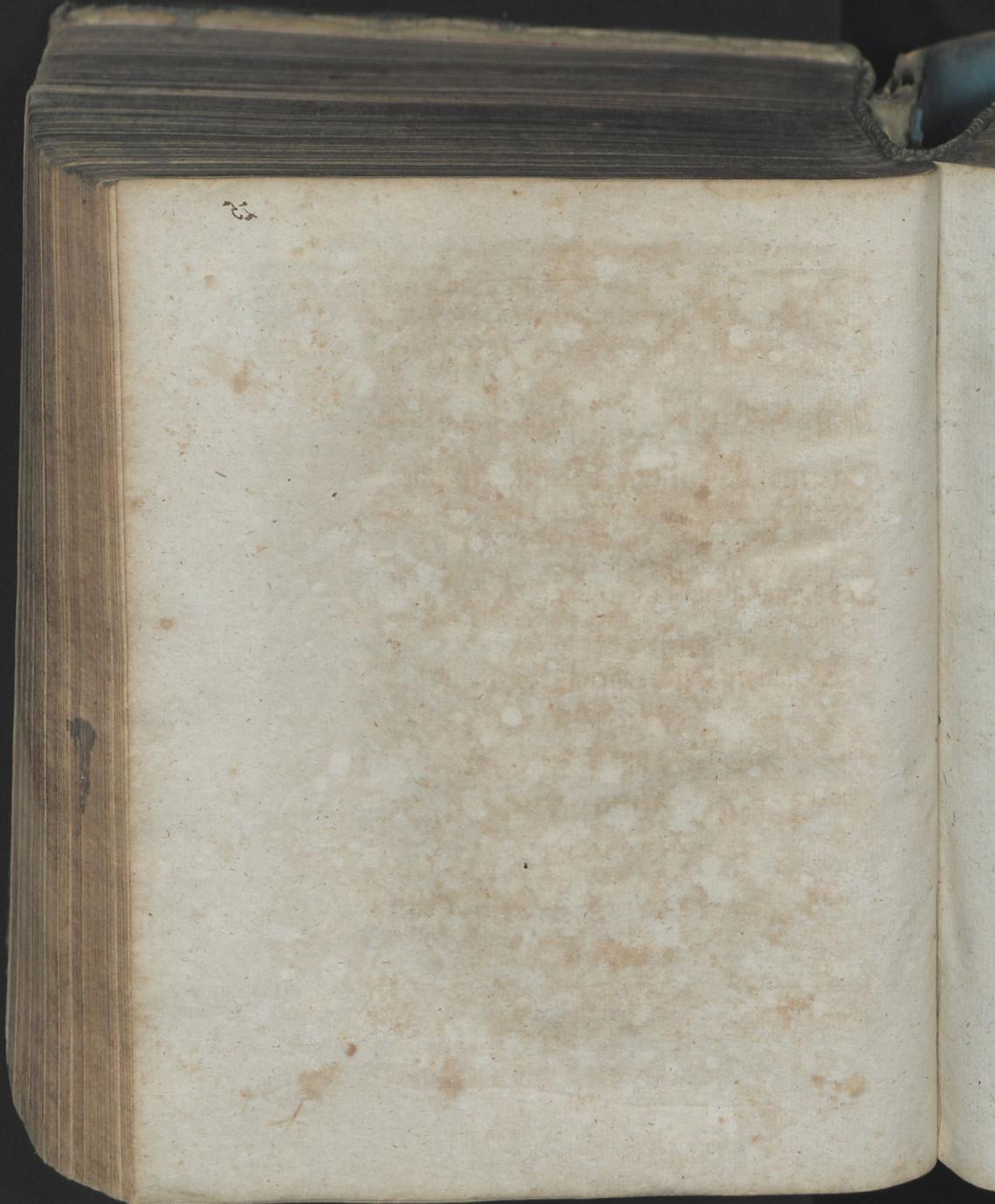
Auff, auff, gieb deinem Schmerze  
Und Sorgen gute Nacht;  
Laß fahren, was dein Herze  
Betrübt und traurig macht:  
Bist du doch nicht Regente,  
Der alles führen soll,  
GOTT sitzt im Regimente,  
Und führet alles wohl.  
Ihn, ihn laß thun und walten,  
Er ist ein weiser Fürst,  
Und wird sich so verhalten,  
Daß du dich wundern wirst:  
Wenn er, wie Ihm gebühret,  
Mit wunderbahren Rath  
Das Werck hinaus geführet,  
Das dich bekümmert hat.  
Er wird zwar eine Weile  
Mit seinem Trost verziehn.  
Und thun an seinem Theile,  
Als hätt in seinem Sinn.  
Er deiner sich begeben,  
Und solt' st du für und für  
In Angst und Nöthen schweben,  
Als frager nichts nach dir.

Wirds

Wirds aber sich befinden,  
Daß du ihm treu verbleibst,  
So wird er dich entbinden,  
Da du's am mindesten gläubst,  
Er wird dein Herze lösen  
Von der so schweren Last,  
Die du zu keinen Bösen  
Bisher getragen hast.  
Wohl dir, du Kind der Treue,  
Du hast und trägst davon  
Mit Ruhm und Dank-Geschreye  
Den Sieg, die Ehren-Kron;  
GOTT giebt dir selbst die Palmen  
In deine rechte Hand,  
Und du singst Freuden-Psalmen  
Dem, der dein Leid gewandt.  
Mach' End', O HERR mach' Ende  
An aller unsrer Noth,  
Stärck' uns're Füß und Hände,  
Und laß biß in den Todt  
Uns allzeit deiner Pflege  
Und Treu empfohlen seyn,  
So gehen uns're Wege  
Gewiß zum Himmel ein.

A M E N.





H 3558

80

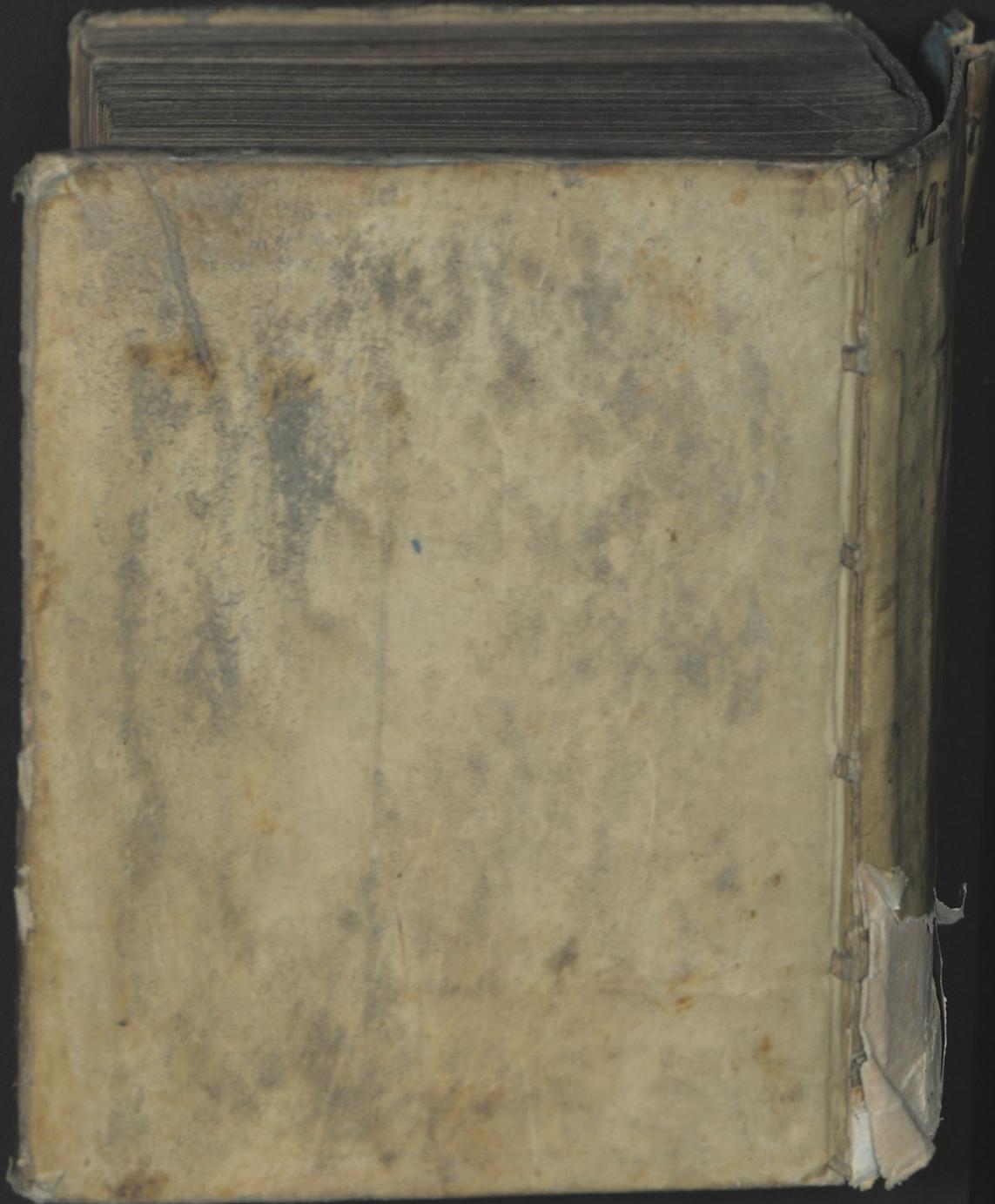
ULB Halle 3  
002 185 091



Sb.

W 19







24 23

Die Seelen beruhigende  
**Belassenheit**

Derer

**Kinder Gottes,**

Ward

Am 3. Sonntage nach Epiphan. einer Christlichen Gemeinde

**In der Universitäts-Kirche**

**Zu Leipzig**

vorgeſtellt,

Von

**D. GOTTFRIED OLEARIO,**

THEOL. PROF. PUBL.

**Leipzig,**

Druckts Johann Gottlieb Bauch.

ANNO M DCC XIII.